

gleichwertig beachtet wird, dann dürfte es nicht allzu schwer sein, jugendliche Mitarbeiter als Vertrauensleute und Vorstandsfunktionäre zu bekommen.

Ist doch bei uns in einigen neugegründeten Ortsgruppen der Beweis erbracht, daß junge Kollegen sehr wohl die Geschäfte führen können. Man muß ihnen nur Vertrauen entgegenbringen und ihnen auch hier und da ein Wort der Anerkennung zollen. Ein junger Kollege darf selbstverständlich nicht gleich mit den verantwortungsvollsten Posten betraut werden, sondern er soll sich allmählich die Qualifikation bis zum Ortsgruppenleiter aneignen. Unsere heutigen Funktionäre haben bei Übernahme ihrer Funktionen nicht schon über die heutige gewerkschaftliche Erfahrung verfügt, sondern sie haben sich diese allmählich durch die Praxis zu eigen gemacht.

Es muß mehr und mehr Tatsache werden, daß bei Vorstandswahlen Wert darauf gelegt wird, daß auch jüngere Kollegen beispielsweise als Beisitzer gewählt werden. Man wird hier einwenden, die nehmen ja kein Amt an, bzw. meiden die Versammlung welche eine Neuwahl vollzieht. Dem kann aber dahingehend begegnet werden, daß man sich schon Wochen im Voraus mit der Umgestaltung des Vorstandes befaßt und es ist rasch, daß beispielsweise der Vorsitzende rechtzeitig auf den einen oder anderen jungen Mann einwirkt, sich nötigenfalls für ein Vorstandsamt zur Verfügung zu stellen und der diesbezüglichen Versammlung unter allen Umständen beizuwohnen. Auch ist es nicht richtig, daß nur ältere Gewerkschafter beispielsweise als Kartelldelegierte fungieren, sondern hier soll auch zum Teil die Jugend Berücksichtigung finden, damit sie aus der Praxis lernt.

Nicht zuletzt ist innerhalb der Ortsgruppen größter Wert darauf zu legen, möglichst viele Lehrlinge der Organisation zuzuführen. Aber der Vorstand muß wissen, daß es nicht leicht ist, die Lehrlinge an die Organisation zu fesseln und als tüchtige Gewerkschafter heranzubilden. Für diese genügt die Erörterung sozialpolitischer, tariflicher und sonstiger gewerkschaftlicher Belange nicht, sondern es muß ihnen auch anderweitiges geboten werden. Zu Fachvorträgen wird allerorts die Möglichkeit geboten sein und es sollten sich im besonderen die Spezialisten bereitfinden, den jungen Kollegen Einblick in ihren Tätigkeitsbereich zu geben. Es ist wirklich kein Nachweis besonderer Geistesweisheit, wenn ein Spezialist ängstlich bemüht ist, seine Fachgeheimnisse so zu hüten, daß ein Mitarbeiter nicht den geringsten Einblick bekommen kann. „Ich gebe meine Kräfte und besondere sonst erlernten Vorteile nicht preis.“ so hört man ängstliche Gemüter reden. In Wirklichkeit verlangt niemand von diesen, daß sie eigene Erfindungen preisgeben, sondern ihr Vortrag und praktische Anleitung soll sich auf das erstrecken, was normalerweise als selbstverständlich in dem betreffenden Spezialgebiet gilt. Bei der ungeheuren Vielseitigkeit innerhalb der Berufe, so im besonderen im Buchbinderhandwerk, müssen wir feststellen, daß es ganz undenkbar ist, innerhalb der Lehrtätigkeit überall Einblick zu bekommen. Manche Sparte kann nur durch Sonderturke und praktische Übung in ihrer Eigenart erlernt werden. Es ist den Lehrlingen oder Gehilfen nicht möglich, ein Spezialgebiet, wie Handvergolden, Schnittmachen, Pressvergolden so nebenbei abzugucken, sondern, wenn die Möglichkeit zur praktischen Übung fehlt, bleiben sie unwissend oder Stümper auf diesen Gebieten. Es ist ja auch falsch, anzunehmen, daß dem Lehrlingsmitglied nun all das beigebracht werden müßte, was andere erst in jahrelanger Übung herausgebracht haben, sondern ihm soll vor allen Dingen geholfen werden, daß er die für die Gesellenprüfung notwendigen Kenntnisse bekommt.

In jenen Orten, wo bereits eine örtliche Fachabteilung besteht, soll den jungen Lehrlingen und Gehilfen die fachliche Fortbildung durch praktische Übungen förmlich aufgebrängt werden. Gewiß steht es heute so aus, daß durch die immer mehr um sich greifende Rationalisierung für die übergroße Mehrzahl nur noch Leiarbeit in Frage kommt. Aber dessen ungeachtet muß bei den jungen Leuten, die besonderes Geschick für Spezialleistungen haben, der Wille gefärtet werden, jede Gelegenheit der Fortbildung zu ergreifen. Letzteres deshalb, damit sie durch ihren Fleiß und ihre Geschicklichkeit wesentlich über den Durchschnitt hinausragen und schließlich eine Stellung als Wertmeister mit Erfolg betreiben können. Es ist für eine Arbeitnehmerorganisation nicht gleichgültig, wie der Werdegang der Wertmeister vor sich geht, sondern es ist für sie von hohem Werte, wenn die Vorgesetzten der Arbeiterkassen die gewerkschaftliche Schule durchgemacht haben. Gerade wir haben ein großes Interesse daran, daß möglichst viele Mitglieder zu Vorarbeitern, Meistern und Meisterinnen aufrücken, denn diese werden sich bestimmt als gerechte Vorgesetzte gegenüber ihren früheren Verbandskollegen usw. zeigen.

Neben der sachlichen Belehrung muß den Lehrlingen durch besondere Führung auch Gelegenheiten geboten werden, Museen, Industrieanlagen und dgl. zu besuchen. Auch sind einige Jugendwanderungen mit erlehrlicher Führung am Platze. Zur planmäßigen Schulung ist ein geeigneter Jugendführer unbedingt notwendig. Der Jugendführer muß ein Kollege sein, der sich selbst noch jung fühlt und seine jugendliche Spannkraft durch den Verkehr mit der Jugend zu erhalten trachtet. Diejenigen Ortsgruppen, welche über einen geeigneten Jugendführer und außerdem über sonstige sachliche Mitarbeiter verfügen, gewinnen die Jugend und ergreifen diese wie notwendig zu vollwertigen Gewerkschaftern.

Fragt die Hälfte unserer Mitglieder sind Kolleginnen und es ist hohe Zeit, daß dafür gesorgt wird, daß die Kolleginnen aktiver im Verband tätig werden. Es muß

endlich mit der Meinung gebrochen werden, daß nur die Männer bestimmend in der Gewerkschaft wirken. Das demokratische Prinzip ist sicher für die Kollegin ebensogut in der Gewerkschaft gewahrt wie für die Kollegen, aber leider überlassen diese größtenteils aus Unkenntnis und Bequemlichkeit den Männern die Wahrnehmung ihrer eigenen Interessen. Es ist höchste Zeit, daß die Kolleginnen in der Gewerkschaft aktiver werden. Es ist total falsch, anzunehmen, daß die Kolleginnen weniger geeignet wären, in der Gewerkschaft eine führende Rolle zu spielen. Sie verfügen ebensogut über Energie und Laikraft wie die Männer und es bedarf ihrerseits nur guten Willen, um von der gewerkschaftlichen Schulungsgelegenheit mit Erfolg Gebrauch zu machen. Man kommt immer mit der Redewendung, daß die Versammlungen gewöhnlich an jenen Abenden stattfinden, wo die Kolleginnen beim Hausputz nicht entbehrt werden können. Es mag vereinzelt richtig sein, daß Schwierigkeiten entstehen, aber ebensogut ist der Nachweis erbracht, daß für zupackendere Unterhaltung und Vergnügen der Hausputz nicht hindert.

Wie gut wirkt es doch, wenn in einer gewerkschaftlichen Versammlung eine Kollegin zu den Belangen der Arbeiterinnen spricht. Gibt es doch der Dinge so viel, wo nur die Kollegin als Rednerin den richtigen Ton trifft, d. h. so spricht, daß auch das feilische Empfinden bei den Arbeiterinnen auch wird. Gebe man sich doch endlich einmal Mühe, um die Kolleginnen zu einer stärkeren Teilnahme an den Versammlungen zu bewegen. Besteres ist aber nur dann zu erreichen, wenn die Vorstände sich Mühe geben, die Versammlungen interessant zu gestalten. Es darf nicht sein, daß der Versammlungsleiter die Versammlung stets mit einer langen Kammerrede über den schlechten Besuch eröffnet und über jedes Kapitel, das zur Tagesordnung steht, ein Einführungsreferat hält.

Um die Kolleginnen zur Mitarbeit zu gewinnen, ist Wert darauf zu legen, daß solche in den Vorstand gewählt und zur Teilnahme an gewerkschaftlichen Unterrichtstufen bewegt werden. Dort, wo die Kolleginnen aktiv in der Ortsgruppe wirken, herrscht Leben und Aufwärtsentwicklung.

Und nun zum Sammeln geblasen . . .

Die Tatsache, daß die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1928 eine Mitgliederzunahme von rund 76 000 zu verzeichnen hatte, ist selbstverständlich hoch erfreulich. Doch den einzelnen sollten sie eigentlich nachdenklich stimmen, denn 76 000 ist eine ganz nette, runde Summe, aber man möchte fragen, was ist das für so viele? Es müßten nämlich 10 mal 76 000 sein, wenn jeder einzelne seine Pflicht als Mitglied erfüllt hätte und auch nur ein neues Mitglied seinem Verbandszugehörigkeit hätte. Ist es nicht eigentlich etwas beschämend, wenn man, ganz gut gerechnet, feststellen muß, daß nur 10% der Mitglieder ihrer Pflicht, für die Ausbreitung der Bewegung zu sorgen, nachgekommen sind? Und wie steht es denn mit uns? Zu welchen gehören wir denn, zu den 10% oder den 90%? Wir scheinen, als müßten mindestens 90% beschämt die Köpfe senken! Ja, liebe Freunde, das ist doch nun einmal eine unabänderliche Tatsache und unsere Bestimmung, daß wir kämpfen müssen, immer kämpfen, vor allem auch für die Ausbreitung unserer Ideen, wenn wir vorwärtskommen wollen. Es nützt nichts, nur zu kämpfen und zu räsonnieren, daß wir nicht vorwärtskommen, sondern wir müssen selbst mitzupacken und dafür sorgen, daß wir stärker werden. Alle müssen sie hinein in unsere Reihen, denn erst Geschlossenheit führt zum Ziele. Es gibt auch in unseren Berufen noch genug, die abseitsstehen, um die wir kämpfen müssen. Jeder ist auch dazu befähigt, wenn er nur will; auch die Gelegenheit dafür ist für jeden vorhanden. Im Betrieb, im Betanantenkreise, im Verein usw., überall ist für die tüchtigen Gewerkschafter Gelegenheit, zu werden und zu agitieren. Halt, hier liegt aber meist der Hase im Pfeffer, dazu müssen wir uns allererst auch einmal selbst „tüchtige Gewerkschafter“ werden. Es genügt eben nicht, mit mehr oder weniger Widerstreben unsern Beitrag zu zahlen, freudestrahlend evtl. auch unsere Unterstützung abzuholen und gelegentlich die Überschriften und Lohnlabellen in unserem Verbandsorgan zu studieren. Es gehört schon etwas mehr dazu. Einmal etwas Überlegung: Wozu zahlen wir den Beitrag? Und wenn wir dann einmal einen kurzen Vergleich über „einst und jeht“ anstellen und uns vor Augen halten, was die Gewerkschaften erreicht haben und noch erreichen wollen, dann wird es uns nicht mehr schwer fallen, unseren Beitrag zu zahlen. Zum zweiten müssen wir uns regelmäßig in unsere Verbandzeitung vertiefen und die Mitgliederversammlungen besuchen, daß wir das Interesse an der Gewerkschaftsbewegung wecken und auch das Verlangen bringen, mitzuarbeiten. Und damit stellen sich auch Freude und Befriedigung ein über kleine Erfolge und das Bestreben, größere zu erringen.

Versuchen wir es doch auch einmal auf diese Art, dann wird es uns bestimmt nicht schwer fallen, das noch in diesem Herbst und Winter nachzuholen, was wir im vergangenen veräumt haben. Der Herbst ist die Erntezeit, auch auf dem gewerkschaftlichen Gebiete. Aber wir müssen, wie der Landmann, auf dem Pflanzfeld sein, um eine gute Ernte einzubringen. Lassen wir deshalb einmal bei der kommenden Herbsttagung unseren abendlichen Zeitvertreib beiseite und widmen uns ganz der Verbandsarbeit, wenn wir auch nicht im Vorstand sind

oder als Vertrauensmann irgendwelche Aufgaben haben. Diese allein können es nicht schaffen. Sie brauchen Mitarbeiter, Helfer für die Agitation in den Versammlungen, in den Betrieben und der Hausagitation. Auch kleine Misserfolge dürfen uns nicht mismutig machen, sondern unseren Ehrgeiz wecken für neue erfolgreiche Arbeit. Damit dann im nächsten Jahre unser Verband und wir alle in der neuen Erfolgsstatistik des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften einen ehrenvollen Platz einnehmen können. Erwin Preis.

Bezirkskonferenz des Bezirks Niederrhein

Laut Beschluß der letzten Konferenz im November 1927 in Rhendt fand die diesjährige Konferenz in Duisburg statt. Die Ortsgruppe Duisburg ist eine der kleinsten Ortsgruppen des Bezirks. Die Vorbereitungen für eine Bezirkstagung erfordern viel Arbeit, und ist die Übernahme einer solchen Tagung für eine kleine Ortsgruppe ein Wagnis. Doch das Wagnis ist gelungen, glänzend gelungen, und wird die Tagung in Duisburg den Teilnehmern unvergesslich bleiben. Auch hatte die Wetterkommission gut vorgearbeitet. Es ist den Duisburgern gelungen, den traditionellen Kongressorten zu bannen, so daß sich Duisburg im schönsten Sonnenschein präsentieren konnte.

Die Konferenz fand im Hotel Burgacker statt. Um 1/210 Uhr konnte Bezirksleiter Kollege Schmidt die Konferenz eröffnen. Er stellte mit Begeisterung fest, daß die Konferenz einen guten Besuch aufzuweisen habe, und begrüßte alle Erklärungen auf das herzlichste. Insbesondere konnte er unseren Verbandsvorsitzenden, Kollegen Hornbach, Köln, Bezirksleiter Kollegen Rembügler, Dortmund, Kartellsekretär Trippelsdorf, Duisburg, die Gewerkschaftssekretäre Eberg, Bauarbeiter, und Köseberg, Fabrik- und Transportarbeiter, sowie den Kollegen Fiedler vom Gutenberg-Bund und die Kollegen Langenberg von der Ortsgruppe Köln und Kollege Junke von der Ortsgruppe Essen begrüßen, die auch als Gäste an der Konferenz teilnahmen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende der Ortsgruppe Duisburg alle Kolleginnen und Kollegen und wünschte der Konferenz guten Verlauf. Ferner nahmen noch vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort die Kollegen Hornbach, Köln, Trippelsdorf, Duisburg, und Rembügler, Dortmund. Alle wiesen auf die Bedeutung der Konferenz hin und wünschten ihr guten Verlauf.

Aus dem nun folgenden Bericht des Kollegen Schmidt folgendes. Er führte aus, daß die Konferenz gebacht sei als Auftakt zur Herbstarbeit, und müsse sie unter diesem Zeichen stehen. Die Wirtschaftslage sei im letzten halben Jahre nicht günstig gewesen. Augenblicklich aber machten sich Zeichen der Besserung bemerkbar. Trotz der schlechten Wirtschaftslage ist aber nicht nur der Mitgliederstand gehalten worden, sondern wir konnten die Mitgliederzahl um 80 erhöhen. Sehr stark sei aber die Fluktuation (Schwankung). Von 240 Neuaufgenommenen konnte nur ein Drittel gehalten werden. Um diesem entgegenzutreten, müsse auf die Schulung der Mitglieder mehr als bisher Wert gelegt werden. Regelmäßig müssen wieder die Monatsversammlungen stattfinden und alles darangesetzt werden, dieselben lehrreich und interessant zu gestalten. Ein besonders schwieriges Kapitel ist die Lehrlingsfrage. Wir müssen heute feststellen, daß mehr Lehrlinge im Buchbindergewerbe ausgebildet werden, als im Berufe unterzubringen sind. Dem müßte mit allen Mitteln entgegengetrieben werden. Im Interesse eines gut ausgebildeten Nachwuchses müßten wir den im Beruf befindlichen Lehrlingen unsere ganze Aufmerksamkeit schenken. Auf die tarifliche Lage eingehend, schilderte Kollege Schmidt den Kampf um den Reichsstarif in W.-Glabbach. Jetzt, da durch Reichsarbeitsgerichts-urteil die Lage gefärt sei, könnten wir von tariflicher Ordnung reden. Der Kampf sei jedoch noch nicht zu Ende und werde aufs neue in Erscheinung treten, wenn die Frage des neuen (Apti-) Manteltarifs akut würde. Folgende Bekanntmachung in den Betrieben W.-Glabbachs zeugten davon:

Bekanntmachung

Die durch Allgemeinverbindlichkeit erhöhten Löhne werden nur unter Vorbehalt mit dem Rechte jederzeitigen Widerrufs bezahlt. Das Recht des Widerrufs kann im besonderen dann von mir in Anspruch genommen werden, wenn eine Allgemeinverbindlichkeitserklärung des (Apti-) Manteltarifs, weil seine überwiegende Bedeutung nicht vorhanden ist, vom Reichsarbeitsministerium abgelehnt sein wird.

W.-Glabbach, den 25. August 1928.

Unterschrift.

Wenn wir auch auf eine einseitig erlassene Bekanntmachung keinen Wert legen, so ist doch daraus zu ersehen, woher der Wind weht. In Eberfeld ist gegen die Eberfelder Briefumschlagfabrik auf unser Betreiben ein Urteil ergangen, wodurch auch dieser Firma beschneidet wird, daß sie unter den Reichsstarif fällt und die Löhne ab 1. Juni nachzahlen hat.

Der Lohnstarif für Hilfsarbeiter in Steinbrudereten am Niederrhein wird zum Ende des Monats gefündigt. Es wird hier mit allen Mitteln versucht werden müssen, ein besseres Prozentverhältnis zum Gehilfenlohn zu erzielen.

Die anschließende Aussprache, an der sich außer Kollegen aus allen Ortsgruppen, die Kollegen Hornbach, Kemmlinger und der Kartellleiter Trippelsdorf beteiligten, war äußerst lebhaft. Aus allen Reden klang hervor, daß die Wille vorhanden ist, jetzt in allen Ortsgruppen tatkräftig in die Werbearbeit einzutreten. Bemerkenswert waren die Ausführungen des Kollegen Hornbach, der besonders die Schwierigkeiten aufzählte, die auch für die Zukunft in tariflicher Beziehung zu überwinden wären. Nur starke Organisationen verbürgen den Aufstieg der Arbeiterschaft. Kollege Kemmlinger ging mehr auf das Abwehler der christlichen Gewerkschaften ein, indem er die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften nachwies. Kollege Trippelsdorf verwies auf die Notwendigkeit der Erfassung der Jugendlichen. Sehr stark kam aus allen Orten die Klage über das Zwiel an Lehrlingen, und wurde folgende Entschliegung einstimmig angenommen:

Entschliegung.

Die heute in Duisburg tagende Delegiertentagung des Bezirks Niederrhein des Graphischen Zentralverbandes stellt nach den Berichten aus den einzelnen Orten fest, daß die Lehrlingsfrage eine der brennendsten Fragen im Buchbindergewerbe ist. Rund 50% der Ausgelernten sind nach den Berichten in andere Berufe abgewandert, weil sie im Berufe keine Arbeit fanden. Daraus ist zu erleben, daß zwei Lehrlinge eingestellt werden. Im Interesse unseres Berufes und des jugendlichen Nachwuchses ist bei den kommenden Tarifberatungen von unseren Tarifverhandlern dieser Frage erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Kollege Nagel, Düsseldorf, stellte in längeren Ausführungen heraus, wie notwendig es sei, größeren Einfluß in den Firmen zu gewinnen, die weltanschaulich auf unserem Boden stehen. Hier müsse mehr geschehen wie bisher.

Nachdem nun der Kassenbericht gegeben worden war, schritt man zur Wahl des Vorstandes. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Unter Verschiedenes wurde festgelegt, daß die nächste Konferenz in W. Gladbach stattfinden soll. Nachdem nun Kollege Schmitz in seinem Schlußwort nochmals eingehend die Kollegenchaft aufgebodert hatte, jetzt auch tatkräftig in die Werbearbeit einzutreten, wurde die nächste Tagung mit einem Hoch auf die christlichen Gewerkschaften und den Graphischen Zentralverband geschlossen.

Für den Nachmittag hatte die Duisburger Ortsgruppe eine Dampferfahrt durch den Duisburger Hafen vorbereitet. Den Dampfer hatte die Stadt Duisburg kostenfrei zur Verfügung gestellt. Auch war ein Vertreter der Hafenverwaltung als Führer anwesend. Die Fahrt durch den Hafen wird wohl für alle Teilnehmer lehrreich gewesen sein, denn nicht oft ist die Gelegenheit zu einem solchen Anschauungsunterricht vorhanden. Das war wohl die Meinung aller, daß man sich jetzt ein Bild machen könne über den Wert der Binnenschifffahrt. Der Stadtverwaltung Duisburg und dem liebenswürdigen Führer an dieser Stelle herzlichsten Dank ausgesprochen.

Abends fand noch ein gemütliches Zusammensein, veranstaltet von der Duisburger Ortsgruppe, statt. Dort kam es zu einem Festessen, bei dem die gemeinsamen Interessen, Solovorträge, Vertiefung und Tanz verschwanden die Stunden allzu schnell.

Die Konferenz kann als gut gelungen bezeichnet werden, und kann die Ortsgruppe Duisburg mit Stolz auf diese Tagung zurückblicken.

Arbeitsrecht und Sozialpolitik

Zwei wichtige Entscheidungen des Reichsarbeitsgerichts. Mitte Februar 1927 hatte die Firma Adolf Heilmann & Co., Leipzig, von ihren rund 550 gewerblichen Arbeitern 470 ausgesperrt, unter ihnen auch 8 Betriebsratsmitglieder. Diese Betriebsratsmitglieder klagten nun auf Bezahlung des Arbeitslohnes für die Zeit der Aussperrung, da die Voraussetzungen des § 96 Absatz 2 des Betriebsratsgesetzes nicht gegeben gewesen seien. Das Reichs- und Landesarbeitsamt Leipzig gab der Klage statt und verurteilte die Firma zur Zahlung des Lohnes. Das Reichsarbeitsgericht, bei dem die Firma zur Herbeiführung einer grundsätzlichen Entscheidung Revision einlegte, hatte und bei dem sie geltend machte, daß sie nach dem Betriebsratsgesetz ein Recht hätte, die Betriebsratsmitglieder auszusperrern, wofür die Revision nicht in Betracht kam, sondern dem Urteil des Leipziger Reichsarbeitsgerichtes an. In der Begründung lag es, daß die Betriebsratsmitglieder getrennt nach § 96 des Betriebsratsgesetzes einen besonderen Schutz. Diese Bestimmungen sind hier durchbrochen worden. In dem Betrieb war nach eine Anzahl Leute beschäftigt, die durch die Aussperrung der Betriebsratsmitglieder nicht mitgearbeitet werden.

In einem anderen Falle handelte es sich darum, ob nach §§ 616 und 629 des Bürgerlichen Gesetzbuches während der Kündigungszeit vom Arbeitgeber zu gewährenden und zu vergütende angemessene Zeit zum Aufsuchen einer neuen Stelle auch dann beanprucht werden kann, wenn es sich um eine Ausperrung infolge eines Wirtschaftsstampfes handelt. Das Arbeitsgericht Soest sprach sich dafür aus, das Landesarbeitsgericht Hamm dagegen. Das Reichsarbeitsgericht stellte sich

auf den Boden der Entscheidung des Arbeitsgerichtes Solingen mit folgender Begründung: „Das UAG ist der Auffassung, daß es sich um eine ‚unechte‘ Kündigung handelt. Dabei ist festzustellen, daß das UAG im Eingang der Entscheidungsgründe den Anspruch auf Gewährung freier Zeit zum Aufsuchen anderer Arbeit auch im Falle der Kündigung während eines Wirtschaftsstampfes auf Grund des § 629 BGB, welcher durch § 14 Abs. 3 d der Arbeitsordnung bestätigt sei, bejaht. Am Schluß der Entscheidungsgründe dagegen lehnt es den Anspruch auf Bezahlung des Lohnes für die Freizeit unter Hinweis auf § 14 Abs. 3 ab. Ob und inwieweit hierin ein Widerspruch liegt, kann dahingestellt bleiben, da die Ablehnung in jedem Falle der Berechtigung entbehrt. Ihr steht einerseits der klare Wortlaut der tarifvertraglichen Bestimmung entgegen, nach welcher bei Kündigung durch den Arbeitgeber zweimal vier Stunden bezahlte Arbeitszeit zur Aufsuchung neuer Arbeit zu gewährt ist. Es ist deshalb für eine Auslegung und für eine Begriffsbestimmung von ‚echter‘ und ‚unechter‘ Kündigung kein Raum. Andererseits steht die vom UAG gewählte Auslegung mit den gesetzlichen Auslegungsregeln der §§ 133, 157 BGB, insofern nicht im Einklang, als sie die Entscheidung darüber lediglich darauf abstellt, daß die Vertragsschließenden bei Schaffung der Tarifvertragsbestimmung nur an Kündigungsstelle außerhalb des Wirtschaftsstampfes gedacht hätten, sie dagegen nicht auf Fälle der Kündigung während des Streiks oder der Ausperrung hätten absehen wollen. Diese Auslegung beruht auf einem Rechtsirrtum.“

Graphisches Gewerbe

Allgemeinverbindlichkeitserklärung des Reichstarifes für das Buchbindergewerbe, VDB-Vertrag

Der am 28. Juni 1928 mit dem Verband Deutscher Buchbindereibesitzer mit geringfügigen Änderungen neu abgeschlossene Reichsvertrag für das Buchbindergewerbe, nebst verlängertem Lohnabkommen, ist mit dem Beginn der Wirksamkeit, also ab 1. Juli 1928, für das gesamte Gebiet des Deutschen Reiches für allgemein verbindlich erklärt. Es ist somit keine Bütte entstanden, da der alte Vertrag mit dem 30. Juni 1928 abließ und ebenfalls allgemein verbindlich war.

Ebenso hätte man auch bei dem Allgemeinverbindlichkeitsantrag des Vpi-Tarifses seitens des Ministeriums handeln sollen. So aber hat man zugunsten der Außenleiter die Wirksamkeit der Allgemeinverbindlichkeit um rund zwei Monate hinausgeschoben und dadurch das diesbezügliche Personal um die Lohnzulage geschädigt.

Wir lassen den Wortlaut der Entscheidung folgen:

Verfasser: Der Reichsarbeitsminister Berlin NW 40, den 25. August 1928 IIIb 3843/409 Tar.

Entscheidung.

Die nachstehenden tariflichen Vereinbarungen werden für den angegebenen Geltungsbereich gemäß § 2 der Tarifvertragsverordnung in der Fassung vom 1. März 1928 (Reichsgesetzblatt I S. 47) für allgemein verbindlich erklärt:

1. Vertragsparteien
 - a) auf Arbeitgeberseite: Verband Deutscher Buchbindereibesitzer, Leipzig;
 - b) auf Arbeitnehmerseite: Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands; Graphischer Zentralverband.
2. Abgeschlossen je am 20. Juni 1928, Vertrag betr. Abänderung und Verlängerung des Reichstarifvertrages sowie Verlängerung des Lohnabkommens vom 31. März 1928. Nachträge zum allgemein verbindlichen Reichstarifvertrage vom 15. Juli 1926.
3. Beruflicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit: Gewerbliche Arbeiter in Großbuchbindereien im Umfange der Allgemeinverbindlichkeitserklärung vom 26. November 1926 — IV 3843/306 — (vgl. Reichsarbeitsblatt Nr. 46 vom 9. Dezember 1926).
4. Räumlicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit: Gebiet des Deutschen Reiches.
5. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit Wirkung vom 1. Juli 1928.

Eingetragen am 19. 8. 1928 auf Blatt 8211 und 8926 IId. Nr. 9 des Tarifregisters.

V. A. gen.: Dr. Busse, Beglaubigt: gez. Berth, Ministerial-Kanzleiaffizient.

Allgemeine Rundschau

Zum 4. Internationalen christlichen Gewerkschaftskongress in München. Vom 25. bis 28. September 1928 treten die christlichen Gewerkschaften der einzelnen Länder zum vierten Male zu einem internationalen Kongress zusammen.

Bereits vor dem Kriege bestanden internationale Verbindungen der christlichen Gewerkschaften mit einem internationalen Sekretariat in Köln. Nachdem der Krieg alle Anknüpfungspunkte zerfressen hatte, war es außerordentlich schwer, die internationale Atmosphäre soweit zu klären, die christlichen Gewerkschaften der einzelnen Länder zur Beratung nur international zu lösender Arbeiterfragen wieder zusammenzubringen. Dennoch gelang es verhältnismäßig rasch, die Internationale auf breiterer Grundlage wieder neu erleben zu lassen. Der Gründungskongress fand im Juni 1920 in Haag statt. Aber noch waren die Schwierigkeiten nicht überwunden, und erst im September 1920 konnte das Präsidium (Schweiz) und das Sekretariat (Ulrecht, Holland) des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften bestellt werden. Nach und nach schlossen sich auch die Berufsverbände zu Fachinternationalen zusammen. Beim zweiten Kongress im Jahre 1922 in Innsbruck zählte man bereits 15 Fachinternationalen. Auch konnte man es damals als einen großen Fortschritt buchen, daß sich die christliche Gewerkschaftsbewegung auf ein internationales sozialwirtschaftliches Programm einigte. Die nachfolgende Inflation beeinflusste noch einmal hemmend die Entwicklung. Als der dritte Kongress 1925 in Luzern zusammentrat, waren auch diese Schwierigkeiten zum größten Teile überwunden. Die geistige Grundlage gemeinschaftlichen Zusammenwirkens gestaltete sich von da ab immer fruchtbringender für und in den einzelnen Ländern.

Das besondere Merkmal des vierten Kongresses besteht darin, daß er zum ersten Male auf deutschem Boden stattfand und daß nach dem Rücktritt des Schweizer Scherrer Deutschland, das die stärkste christliche Arbeiterbewegung der Welt aufzuweisen hat, den Vorsitz der Internationale übernimmt. Die deutschen christlichen Gewerkschaften werden alles aufbieten, um dem Kongress einen würdigen äußeren Rahmen zu geben und ihren Freunden aus den anderen Ländern einen herzlichen Empfang zu bereiten. Die brennenden Fragen, die auf den Vorbesprechungen und auf dem Kongresse selber behandelt werden, dürften nicht nur das lebhafteste Interesse der Öffentlichkeit wecken, sondern werden für die Arbeiter der christlichen Gewerkschaften in den nächsten Jahren richtunggebend sein.

Die Vorbereitungen zum Kongresse sind in vollem Gange. Sein Verlauf und seine Ergebnisse dürften allenthalben mit der größten Spannung erwartet werden.

Verbandstage. Verbandstage sind Sonntage, die vom Werktag herkommen und zu ihm wieder hinwollen, sind Hochstimmungen, die mehr oder weniger nachhaltig dem Werktag neue Impulse geben, den alten Weg mit frischer Begeisterung weiterzugeben. Es sind nicht das Leben der Bewegung, höchstens ihr Gradmesser, bedeutungsvoll nur insoweit, als emsige und mühevoll Kleinarbeit, zähen und wachen Aufstiegswillen sie umrahmt. Die allein schafft Leben und Bewegung, ist das Wesentliche. Aus ihr heraus erst wird der Feiertag Höhepunkt, bestimmende Eindeutigkeit und befruchtender Auszug zugleich.

Die Verbandstage der christlichen Gewerkschaften haben stets noch wertvolle Kräfte auszuüben verstanden, weil sie selten blieben, in Jahren erst sich wiederholten, weil sie vom Werktag her etwas zu sagen und zu geben hatten. In den Tagen vom 26. bis 29. August hielten sowohl der christliche Fabrik- und Transportarbeiterverband wie auch der Zentralverband christlicher Holzarbeiter ihre Generalversammlungen ab. Die einen in Dortmund, die anderen in Rürberg. Bei beiden sah der Begrüßungsabend viele Freunde und Gäste. Beiden gab eine lebendige Jugend mit ihren Wimpeln und Fähnlein das Gepräge froher Zukunftshoffnung.

Bei den Fabrikarbeitern hielt der 2. Verbandsvorsitzende, Martin Fromm, die Festrede. Der Verband sei ein wesensgleiches Glied der christlichen Gewerkschaftsbewegung, aber er habe auch in seinem Aufbau manches Eigene und Charakteristische. Der Verband sei ein Zentralverband mit strenger zentraler Leitung, aber zugleich auch ein System von Berufsverbänden, ein Gewerkschaftskongress, der vorbildlich für die kommende, immer notwendiger werdende Konzentrierung der Gewerkschaftsbewegung werden würde. Er sei berufen, die berufliche Heimatlosigkeit in weltlichen Arbeiterkreisen zu überwinden, das Besorgnis aller Berufsangehörigen um den Beruf zu wecken. Es gelte, die Löhne der Ungelernten zu heben und auf dieser Grundlage die Leistungslöhne und Facharbeiterlöhne aufzubauen. Nur im Zeichen des Christentums wäre der Aufstieg möglich.

Auf der Tagung der Holzarbeiter sagte der erste Zentralvorsitzende, Kurt Scheid, in seiner Eröffnungsrede: „Die Kämpfe um den Einfluß des Christentums im öffentlichen Leben werden nicht zuletzt ausgegossen in der Fabrik und in der Werkstatt; für uns gilt es, Bollwerke zu schaffen gegen den immer stärker andrängenden Geist mammonistischer Auffassung der Dinge.“ In dem Geschäftsbericht wird u. a. gefordert, statt Monumentalbauten Wohnungen zu errichten. Die sozialpolitische Gesetzgebung und ihre Entwicklung sei genauestens zu verfolgen und ihre Wirkung auf die Bewegung schärfstens zu überprüfen. Beim Geleg über die Arbeitsvermittlung sei ein stärkerer Schutz der Minderheiten durchaus angebracht. Der zweite Zentralvorsitzende, Schid, betonte, es müsse mit allen Mitteln angestrebt werden, die Jugend zeitig in die Reihen der Kämpfer einzureihen. In der Aussprache wurde einmütig gegen die Überpannung des Bildungsbegriffes Stellung genommen. In seinem Vortrag: „Arbeiterchaft und Wirtschaftsvertrag“ führte der

Vertreter des Gesamtverbandes, Waltrusch, Berlin, u. a. aus: „Die Produktivität des einzelnen Arbeiters ist infolge der verbesserten Technik und der größeren Anstrengungen um durchschnittlich 30 Prozent gegen früher gestiegen. Die motorische Kraft hat sich in Deutschland seit der Entwicklung der Dampfkraft, also in wenigen Jahrzehnten, auf das 60fache gesteigert. Die Maschinen allein tun's freilich nicht. Der schalende Mensch muß der Mittelpunkt und der Zweck der Wirtschaft sein. Im Geschäftsjahr 1927/28 erreichte die Durchschnittsbilanz des Nominalkapitals von 749 Aktiengesellschaften 8,26 Prozent gegenüber 6,94 Prozent des Vorjahres. Die Arbeiterchaft will selbst durch einen auskömmlichen Lohn die Möglichkeit zur Zurücklegung von Vor- und Spargrößen schaffen und damit zur Kapitalbildung beitragen.“ Schick berichtete über das Thema: „Lohnbewegung“. „In der Lohngestaltung sind wir einen Schritt vorwärts gekommen. Es befriedigt aber keineswegs die Regelung der Ferien. Hier sehen wir leider keine andere Möglichkeit, als auf dem Wege der Gesetzgebung Ordnung zu schaffen. Der Anspruch auf eine Ferienzeit von 14 Tagen müßte jedem Arbeiter zustehen. Zum Schluß wurde die Einführung einer Invalidenunterstützung beschlossen.

Der christliche Betriebsarbeiterverband hielt vom 20. bis 23. August in Freiburg i. B. seine Generalversammlung ab. In einer bemerkenswerten Ansprache führte der Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften, Bernhard Ditt, am Begründungsende aus, daß Ziel und Wirkung der gewerkschaftlichen Arbeit Dienst am Arbeiterstand und Gesamtwort sei. Ohne gesunde Sozialpolitik gäbe es keinen Weg zum wahren Volksstaate. Die aktive Lohnpolitik der Gewerkschaften wäre wirtschaftsfördernd, weil sie einen Zwang zur technischen und organisatorischen Vervollkommenheit der Betriebe auslöste. Aus dem Geschäftsbericht ist hervorzuheben, daß gegenüber 1913 Ende 1927 eine Steigerung der Mitgliederziffern um 131 Prozent zu verzeichnen war. Böder, Berlin, sprach über: „Sozialpolitische Notwendigkeiten für die im Beschäftigungsbereich der Betriebe auslöste. Infolge des übergroßen Angebotes von Arbeitskräften in einigen Zweigen des Gewerbes seien die Löhne teilweise zurückgeblieben. Das habe zur Folge gehabt, daß auch die Produktionsmethoden vielfach die alten blieben. Er zeigte die vorhandenen Möglichkeiten auf, durch Selbsthilfemaßnahmen und gesetzliche Reformen den sozialen Mischständen entgegenzutreten. Dr. Köhr, Berlin, referierte über: „Die Bedeutung der Rationalisierung für Arbeitgeber, Arbeitnehmer und die Volkswirtschaft.“ Soll die Rationalisierung Zweck haben, so müsse eine gewisse Generalisierung in der Art der Befriedigung der Bedürfnisse des tausenden Publikums eintreten. Rationalisierung gäbe die Möglichkeit zur Verbilligung der Waren unter gleichzeitiger Erhöhung der Löhne und Verringerung der Arbeitszeit. Es sei Aufgabe der Gewerkschaften, für die rechte Auswirkung der Rationalisierung zu sorgen. Grestoff, Köln, sprach über: „Jugend- und Arbeiterinnenbewegung.“ Dem bisherigen ersten Vorsitzenden Schwarzmann, der mit Rücksicht auf sein hohes Alter zurücktrat, dankte die Versammlung für seine 28jährige Tätigkeit. Er wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt, und an seine Stelle Böder, Berlin, zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Heinrich Imbusch 50 Jahre. Der bekannte Vorsitzende des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter vollendete am 1. September sein 50. Lebensjahr. 1878 in Oberhausen geboren, wurde er 1905 Redakteur am „Bergknappen“, und ist seit 1919 der erste Vorsitzende des Gewerkschaftsvereins. Seit 1918 gehört er als einer der markantesten Abgeordneten dem Reichstage an, wo er insbesondere an dem Gesetz über die gemeinschaftliche Regelung des Kohlen- und Kalibergbaues sowie am Zustandekommen des Reichsknappschaffengesetzes und der Knappschafftsnovelle sich hervorragend beteiligte.

Untrennbar ist das Leben Heinrich Imbuschs mit der Geschichte des Gewerkschaftsvereins verbunden. Mehr als fünfundsiebzig Jahre steht er in der vordersten Reihe der christlichen Arbeiterbewegung, seit 1919 trat er als Gewerkschaftsvorsitzender in den Brennpunkt der deutschen Arbeiterbewegung, von seinen Gegnern respektiert und von seinen Freunden geschätzt und geehrt. Auch im Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften hat er stets eine wichtige Rolle gespielt. Wir wünschen dem erfolgreichen Kämpfer noch recht viele Jahre aktiven Schaffens zum Wohle des Gewerkschaftsvereins und der gesamten christlichen Arbeiterbewegung.

Aus unseren Ortsgruppen

Barmen. Unsere erste Versammlung nach den Ferien fand am 5. September, abends 8 1/2 Uhr, im christlichen Gewerkschaftshaus statt. Erschienen waren 28 Mitglieder und unser Bezirksleiter, Kollege Schmitz. Kollege Lautenschläger hieß alle willkommen und bedauerte nur, daß so viele Kolleginnen und Kollegen nicht erschienen waren. Dies muß anders werden. Dann gab er einen kurzen Bericht über die Bezirkskonferenz in Duisburg am 2. September. Diese Konferenz hätte unter dem Zeichen gestanden, mehr Werbung für den Verband und Stärkung desselben durch fleißige Werbearbeit jedes Kollegen und jeder Kollegin. Auch unsere heutige Versammlung soll demselben Zwecke dienen. Kollege Schmitz sprach

ebenfalls über die Werbearbeit und das Standesbewußtsein des Arbeiterstandes. Gleiches Recht für alle Stände. Dann forderte er jeden einzelnen zu reger Werbearbeit für den Verband auf. Ferner sollen die nächsten Versammlungen den Mitgliedern Aufklärung bringen in den sozialpolitischen Gesetzen. Keine langen Referate sollen gehalten werden, sondern durch Frage und Antwort die sozialen Gesetze besprochen werden. Jede Kollegin und jeder Kollege muß diese Gesetze kennen. In der Oktoberversammlung wird mit dem Krankenkassenversicherungsgesetz angefangen. Zu dieser Versammlung müssen alle Mitglieder erscheinen. Zum Schluß verlas Kollege Schmitz noch einiges aus dem Aufsatz der Festnummer des „Allgemeinen Anzeigers für Buchbindereien“ und zwar von Herrn Dr. H. Fröhlich aus Berlin. Große Entrüstung löste der Inhalt bei der Versammlung aus. Dieser junge Herr Doktor möge doch erst mal Erfahrungen sammeln und selbst arbeiten. Einigen Teilen des Aufsatzes könnte man ja beipflichten, aber alles andere könnte der Herr für sich behalten und keine Heze treiben. Unter Punkt Verschiedenes wurden noch Gewerkschaftsfragen behandelt. Nächste Versammlung wird bekanntgegeben. Schluß der Versammlung gegen 10 Uhr.

Bielefeld. Am 19. August d. J. fand in Bielefeld eine gutbesuchte Versammlung der graphischen Arbeitsgemeinschaft statt. Außer den Bielefelder Mitgliedern waren die Bezirke Hamm und Paderborn vertreten. Der Vorsitzende, Kollege Ohlig, begrüßte die zahlreich Erschienenen, besonders die Referenten Kollege Glimm, Berlin, vom Gesamtverband, welcher aus Anlaß der Beihelwecke hier weilte, und den Kollegen Kumbüglers von Dortmund.

Der Vorsitzende und Versammlungsleiter erklärte Zweck und Ziel der am 27. Juli 1928 gegründeten „Graphischen Arbeitsgemeinschaft“ und empfiehlt dieselbe zur Nachahmung allen Gruppen.

Der Kollege Glimm behandelte das Thema: „Warum sind wir christliche Gewerkschafter?“ Die eingehenden Ausführungen des Kollegen Glimm ergänzte der Kollege Kumbüglers auf Grund seiner praktischen Erfahrung in der Kleinarbeit. Die Ausführungen beider Kollegen wurden mit größtem Interesse aufgenommen.

Im besonderen wurde begrüßt, daß der Gesamtverband an die maßgebenden Instanzen den Antrag gestellt hat, das Alter zum Bezug der Altersrenten auf Grund der Invalidenversicherung von 65 auf 60 Jahre herabzusetzen.

An der regen Aussprache beteiligten sich unter anderen die Kollegen Richter, Kreisvorsitzender des Guttenberg-Bundes, sowie auch der Kollege Kuns. Die ganze Tagung wird ihre praktische Auswirkung dahin zeitigen, daß die Teilnehmer wieder zu neuer Werbearbeit angeregt sind. Nach Erledigung sozialer und Betriebsfragen wurde die Versammlung gegen 2 Uhr geschlossen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurden unter Führung des Kollegen Ohlig die Sehenswürdigkeiten der schönen Stadt Bielefeld besichtigt. D. G.

Fröndenberg. Die Versammlung am 31. August war gut besucht. Sie war als Werbeversammlung gedacht. 6 neue Mitglieder konnten gewonnen werden. Leider können die Arbeiterinnen immer noch nicht den Weg zur Organisation finden. Dabei ist der Verband gerade für diese sehr notwendig. Hoffen wir, daß auch unsere Kolleginnen sich bald uns anschließen. Der neugebildete Vorstand besteht aus Heinrich Theiner als Vorsitzender, Walter Kling als Kassierer und Leo Vos als Schriftführer. Letzterer gehört dem Guttenberg-Bund an. Da dieser aber keinen eigenen Ortsverein am Orte hat, sondern die vorhandenen Kollegen zum Ortsverein Hagen gehören, arbeiten die Fröndenberger Bündler mit uns zusammen. In Zukunft sollen öfter wie bisher Versammlungen stattfinden, um auch dadurch die Mitglieder zusammenzuführen und für unsere Bewegung zu schulen. Die nächste Versammlung findet am 10. Oktober statt.

Hildesheim. Montag, den 20. August, hatten wir zusammen mit dem hiesigen Guttenberg-Bund eine Versammlung, in welcher uns Kollege K e m b ü g l e r, Dortmund, einen interessanten Vortrag hielt. Desgleichen wurden Agitationsmöglichkeiten am Orte besprochen. Es soll in der kommenden besonderen Werbezeit versucht werden, unsere Ortsgruppe zu vergrößern. Die Möglichkeiten bestehen hierzu. Es kommt nur darauf an, daß alle Mitglieder mitarbeiten. Verschiedene andere Angelegenheiten fanden an diesem Abend gleichfalls ihre Erledigung. Es wurde weiter beschlossen, in diesem Winter noch zwei weitere Versammlungen mit dem Guttenberg-Bund gemeinsam abzuhalten, wozu besonders die Ortsgruppen werden sollen. Als neuer Vorsitzender der Ortsgruppe wurde an diesem Abend der Kollege Josef S a g e m a n n gewählt. Kassierer ist weiterhin Franz Koch.

Münster. Am Sonntag, dem 19. August d. J., unternahm die Ortsgruppe Münster einen Ausflug nach Eggers-Kienberge. Gegen 3 1/2 Uhr hatten wir den Ort erreicht. Dann wurde Kaffee getrunken, um ein wenig zu stärken. Recht zahlreich hatten sich die Kollegen eingefunden. Aber auch jung und alt hatten sich gemeldet, um an dem Ausflug teilzunehmen. Es war ein Familienausflug im wahren Sinne des Wortes. An der Voggelstange ging es eifrig her. Das Damen- und Herrenpreistegeln fand großen Anklang. Es waren verschiedene Preise ausgestellt worden. Gegen 6 Uhr pro-

klamierete der 1. Vorsitzende den Kollegen Bernhard W i g g e r t zum König. Ihm zur Seite gestellte sich die Königin und man schritt zur Polonaise, durch den Garten zum Saal. Nun konnte der eigentliche Tanz beginnen. Hier sah man noch einige Stunden in gemüthlicher Stimmung beisammen, bis es Zeit wurde zum Rückmarsch. Wir werden noch oft an diesen so schön verlaufenen Ausflug zurückdenken. L. G.

Neheim. Dienstag, den 4. September, hatten wir eine gutbesuchte Versammlung, wie wir es sonst nicht gewohnt sind. Es handelte sich darum, verschiedene Kommissionen, welche hier am Orte eine Rolle spielen, zu ernennen. Kollege K e m b ü g l e r aus Dortmund weilte seit langem auch wieder unter uns, um uns Anweisungen zu geben, wie wir uns betr. der verschiedensten Angelegenheiten einstellen müssen. Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß unsere Kollegenschaft dann auf dem Posten ist, wenn es heißt, die eigentlichen Angelegenheiten zu besprechen. Mögen aber in Zukunft alle Versammlungen so gut besucht werden. Die nächste Versammlung wird voraussichtlich am Sonnabend, dem 13. Oktober, stattfinden. In der Versammlung am 4. 9. gab uns Kollege Kumbüglers auch Aufschluß über die am 10. 9. beginnenden Api-Tarifverhandlungen. Er erörterte die Abbaubestrebungen der Arbeitgeber und zeigte die von uns gestellten Anträge auf Verbesserung des Tarifs. Die Kollegenschaft ist sich einig darüber, daß es heute außerordentlich schwer ist, toristische Verbesserungen zu erzielen. Durch treues Zusammenstehen in der Gewerkschaft wird es nur möglich sein, Verschlechterungen abzumehren und Verbesserungen anzustreben. Nach der Versammlung blieb man noch eine Zeitlang gemüthlich beisammen.

Reichsakkordtarife

Der neue Reichsakkordtarif für Buchbinderarbeiten, abgeschlossen mit dem Verband Deutscher Buchbindermeister, ist fertiggestellt und kann von Mitgliedern bei der Zentrale in Köln bezogen werden. Die vollständige Ausgabe kostet einschließlich Porto 3,50 RM. pro Stück. Es ist erstmalig auch eine M ä d c h e n a u s g a b e hergestellt worden, die zum Preise von 2,50 RM. pro Stück abgegeben wird.

Wir machen im besonderen darauf aufmerksam, daß die von uns bezogenen Akkordtarife nur an Mitglieder zu obigen Preisen abgegeben werden dürfen. Firmen, die nicht dem BDB angeschlossen sind und deren Vertreter, müssen den etwaigen Bedarf bei dem BDB in Leipzig geltend machen.

Laut Mitteilung des Verbandes deutscher Buchbindermeister hat er seine Mitglieder dahingehend benachrichtigt, daß die Bezahlung nach dem neuen Akkordtarif erstmals für die am 29. bzw. 30. August endigende Lohnwoche zu erfolgen hat.

Die bisherige provisorische Regelung mit Zuschlägen auf den alten Akkordtarif kommt nunmehr in Fortfall.

Graphischer Zentralverband

Geschäftsstelle: Köln a. Rh., Bienenwall 9
Fernsprecher: West 32585
Vollschickkonto: Köln 15171

Übertragungen vom 2. Vierteljahr sandten ein bis zum 8. Sept. Kreuznach, Rinsberg, Vahr, Stuttgart, Weipzig, Birna, Neukath (D.-Schl.), Sorau, Münsterberg.

Es fehlen noch 7 Ortsgruppen.
Gelder sandten ein: Jherlohu, Birna, Effen, Kreuznach, Neukathhausen, Köln, Vahr, Neukath (D.-Schl.), Hannover, Nordhorn, Weipzig, Düren, Urmberg, Düsseldorf, Barmen, Effen, Neheim, Gütersloh, Münster, Hildesheim, Rempten, Ringen, Neurode, Vandschul, Stuttgart, Neuenbüttel.

Von unserer Geschäftsstelle sind zu beziehen: Handbüchlein über die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Handbüchlein über die Unfallversicherung, Invalidenversicherung sowie Unfallversicherung. Preis pro Stück 30 Pf. und Porto. Werthbüllet über: Wochenschrift, Familienversicherung und Wochenschrift. Preis pro Stück 10 Pf. und Porto.

Der Septembernummer des Frauenblattes liegt ein Fragebogen des Arbeiterinnensekretariates des Gesamtverbandes bei. Wir machen hierdurch auf denselben besonders aufmerksam und bitten alle Kolleginnen, den Fragebogen möglichst gut auszufüllen und an den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften einzusenden.

Zeitschriften, Anzeigen, Ortsgruppenanzeigen kosten 10 Pfennig die Seite

Offentliches Recht
Ankündigung
Siegfried Grötler
Otto Holl
nebst Bedienung
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zur Vermählung.
Ortsgruppe Neurode

Unserer lieben Kollegin
Maria Günzel
nebst Bedienung
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zur Vermählung.
Ortsgruppe Neurode